

**„...des nachts aber war Feuer in ihr, vor den Augen des ganzen Hauses Israel“ – 9. Februar 2020, Bartholomäuskirche
von Renate Singer**

Predigt zu EXODUS, KAPITEL 40, 33 - 38

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!“ (2.Kor. 13,13)

Liebe Gemeinde,

ziemlich finster ist es in ihrem Innern.

Der Schock sitzt tief.

Das Herzstück ihres religiösen Lebens, der Tempel in Jerusalem, ist völlig zerstört - bis auf die Grundmauern.

Die Menschen wurden gefangen genommen und landeten im Exil. Sie sind weit weg von ihrer Heimat.

Eine andere Sprache, eine andere Kultur. Fremde Götter.

Sie fühlen sich wie in einem tiefen Loch, der Fall war tief.

Das von Gott auserwählte Volk scheint plötzlich Gott-verlassen, sich selbst überlassen.

Nieder-geschlagen im wahrsten Sinne des Wortes.

Nach dem Schock setzten allmählich wieder Gefühle ein:

Entsetzen über das Leben im Exil, über die Entfremdung von Gott.

Wut auf die Babylonier, die ihnen das angetan haben.

Das Trauern um den Verlust kann beginnen:

„Sie saßen an den Flüssen Babylons und weinten“, wie es im Psalm 137 heißt.

Zu dieser Zeit, nachdem der Tempel in Jerusalem zerstört und die Menschen verschleppt wurden, beginnt die Rückbesinnung.

Allmählich kommt die Fähigkeit, eine innere Rückschau zu halten auf das, was einmal war. Eine Reflexion der eigenen Fehler. Aber auch auf das, worauf man stolz sein kann, was man geschafft hat.

Erinnerungen kommen hoch.

Ein Fünkchen Hoffnung bricht auf,
das noch nicht das Ende von allem ist.
Da werden erst einzelne Geschichten erzählt,
die dann zu einer Geschichte des Volkes Israels werden.
In den Erzählungen geht es immer wieder darum,
dass Gott an ihrer Seite ist.
Dass Gott sich Menschen aussucht,
die ihm als Sprachrohr dienen:
Geschichten von Abraham und der Verheißung eines großen Volkes.
Von Isaak und Jakob, von Zeiten, in denen sie mit ihren Familien als
Nomaden unterwegs waren.
Erzählungen von Joseph und seinen Brüdern.
Die Zeit der Sklaverei in Ägyptern.

Die Erzählungen berichten vom Überleben in der Wüste,
den Verfehlungen gegenüber Gott.
Von den Bestrafungen und immer wieder der Güte Gottes.
Wie in der Geschichte mit den Schlangen, die zuerst den Tod bringen und
dann wieder zu Gott zurückführen.
„Das Volk“ erinnert sich an die Treue Gottes
durch alle Phasen ihrer Geschichte hindurch.
An den Bund zwischen Gott und den 12 Stämmen,
dem Erhalt der 10 Gebote am Berg Sinai.
Bis sie dann schließlich im Gelobten Land ankommen.
Geschichten von den ersten Königen David und Salomo.

Und wie sie dann durch all die Versuchungen des schönen Lebens zu
straucheln beginnen und Gott vergessen.
Trotz all der Warnungen der Propheten verehren sie fremde Götter.
Halten die Gebote nicht mehr ein.
Und schließlich kommt die lange angekündigte Konsequenz.

In dieser Zeit des Exils in Babylon entstand unser Predigttext, der den
Schluss des Buches Exodus bildet. Den Anfang des Kapitels 40 haben Sie
bereits in der Lesung gehört. Ich lese die Verse 33 - 38 in der Züricher
Übersetzung:

33b So vollendete Mose das Werk. 34 Da bedeckte die Wolke das Zelt der Begegnung, und die Herrlichkeit des HERRN erfüllte die Wohnung. 35 Und Mose konnte das Zelt der Begegnung nicht betreten, denn die Wolke hatte sich darauf niedergelassen, und die Herrlichkeit des HERRN erfüllte die Wohnung. 36 Und wenn sich die Wolke von der Wohnung erhob, brachen die Israeliten auf, solange ihre Wanderung dauerte. 37 Wenn die Wolke sich aber nicht erhob, brachen sie nicht auf bis zu dem Tag, an dem sie sich erhob. 38 Denn die Wolke des HERRN war bei Tag über der Wohnung, des Nachts aber war Feuer in ihr, vor den Augen des ganzen Hauses Israel, solange ihre Wanderung dauerte.

Das Werk, das Mose hier vollendete, ist das Zelt der Begegnung, die Errichtung von Gottes Wohnung auf Erden während der Wüstenwanderung. In Aufbau und Proportionen wie der spätere Tempel. Nur eben kleiner und zu transportieren.

In den Kapiteln vorher wurde genau beschrieben, wie diese Begegnungsstätte auszusehen hat: die Größe, die unterschiedlichen Materialien aus Holz und Fellen und Gold und Kupfer... Die Anfertigung der Kleidung der künftigen Priester.

Wie wir gehört haben erhält Mose im 40. Kapitel von Gott die Bauanleitung (fast wie bei IKEA), in welcher Reihenfolge er die Heiligen Elemente aufstellen soll. Den Sichtschutz, die Balken, die Altäre, die Bundeslade, die Aufhängung der Teppiche, usw.

Und auch, wie die zukünftigen Priester unter Aarons Leitung mit Wasser gewaschen, gesalbt und gekleidet werden sollen.

So vollendete Mose das Werk.

Vollendet - der Anklang an das Ende des Schöpfungsberichtes ist hier nicht zufällig. Er ist bewusst so gewählt, um die Zuhörer daran zu erinnern, wem sie alles zu verdanken hat.

Und Gott vollendete am siebten Tag sein Werk, das er gemacht hatte. Am Tag zuvor hatte er als letztes den Menschen erschaffen.

In Genesis 2, 3 hören wir: **Und Gott segnete den siebten Tag und heiligte ihn, denn an ihm ruhte Gott von all seinem Werk, das er durch sein Tun geschaffen hatte**

Der Zeitpunkt zu dem die Errichtung des **Zeltes der Begegnung** stattfindet ist ein besonderer Tag.

Es ist in der biblischen Zeit der 1. Neumond eines neuen Jahres im Frühlingsmonat Nisan. Ein Jahr nachdem das Volk das erste Mal das Fest des ungesäuerten Brotes gefeiert hatte.

Das Fest der Freiheit von den Ägyptern und der Beginn des zweiten Jahres seit dem Auszug aus Ägypten.

Es ist der Neuanfang der Begegnung mit Gott.

Ein Neuanfang der Liebesgeschichte zwischen Israel und Gott.

Gott selbst sucht die Nähe seines Volkes, will unter ihnen sein.

Der Gott Israels ist selbst anwesend, ist da, und ist doch nicht zu sehen.

Gottes Herrlichkeit wird direkt erlebbar.

Und nach der Vollendung ist die Zeit reif für das Ausruhen.

Gott nähert sich seinem Volk an.

Zeit, sich nochmals den Weg durch die Wüste zu verinnerlichen.

Es geschafft zu haben. Gott an seiner Seite, mitten unter dem Volk.

Es gibt kein Bild von Gott, wie in den meisten anderen Kulturen.

Die tröstliche Wolke am Tag, das wärmende Feuer in der Nacht sind beide ein Sinnbild.

Immer sichtbar - wie Kinder, die in der Nacht ihre Lampe benötigen, um keine Angst zu bekommen.

Ein Mittel gegen die Ängste, die Alpträume.

Wie wohl die Wolke Gottes aussah?

Hat sie auch ihre Form verändert, blieb sie immer gleich?

Wenn ich da an meine Reisen an die Ostseeküst denke, sehe ich auch gleich die Wolkenformationen vor mir, die ständig wechseln.

Mal große, dicke Regenwolken, Wolkenschleier, hoch auftürmende Wolken.

Manchmal meine ich dann Tiere oder riesige Segelschiffe am Himmel zu sehen.

Die Wolke in der Wüste wird vermutlich weniger die Phantasie angeregt haben, als in erster Linie ein Schutz gewesen sein: Schutz vor der Hitze des Tages, die Luft etwas abkühlend. Und in der finsternen und kalten Wüstennacht kann ich mir vorstellen, dass es tröstlich war, die leuchtende Wolke zu sehen. Wärme und Licht. Tiere werden abgeschreckt. - Und vermutlich machte die Feuerwolke anderen Menschen auch Angst.

Haben Sie selbst schon eine Wüste erleben, so ganz real? Früher stellte ich mir das meist als einen Haufen Sand vor. Kein Leben, kein Wasser, todesgefährlich. Irgendwann habe ich gelesen, dass die Sandwüste nur den kleinsten Anteil an Wüsten darstellt. Viel mehr gibt es Geröll- und Steinwüsten. Mein erstes Wüstenerlebnis liegt noch nicht so lange zurück – Die Wüste Negev in Israel. Mich hat sie tief beeindruckt durch ihre karge Schönheit, der scheinbaren Abwesenheit von Leben. Die Konzentration auf das Wesentliche.

Manche Menschen sind ja geradezu süchtig nach Wüste, völlig fasziniert davon. Wie z.B. auch Antoine de Saint-Exupéry, den viele als Autor des kleinen Prinzen kennen.

Als Postflieger hatte er da das eine oder andere Erlebnis.

„Ich habe die Wüste immer geliebt. Man sitzt auf einer Sanddüne. Man sieht nichts. Man hört nichts. Doch etwas leuchtet in der Stille ... »Es macht die Wüste schön«, sagte der kleine Prinz, »dass sie irgendwo einen Brunnen verbirgt.« Ich war überrascht, plötzlich verstand ich dieses geheimnisvolle Leuchten des Sandes.“

Und da gibt es die Wüsten in denen wir plötzlich landen, mitten in einer unbekanntenen und unwirtlichen Gegend. Herausgerissen aus unserem Leben, unserem Alltag.

Das kann durch ein Unglück passieren, den Verlust der Gesundheit, Verlassen-werden durch den Partner.

Die Farben sind aus unserem Leben verschwunden, die Gefühle vertrocknen. - Was kann uns da helfen?

Das Volk Israel hat sich die Wüste auch nicht selbst ausgesucht. Freiwillig sind sie nicht dort gelandet, weder in der realen Wüste noch im babylonischen Exil als erlebter Wüste.

Und doch geschieht dann das Wunder:
Sie fangen an zu begreifen, s
tellen sich der eigenen Schuld,
ihren Verfehlungen gegenüber Gott.
Sie erinnern sich an die Geschichten,
ihre Geschichten mit der Führung durch Gott.
Sie schaffen es, ihre Situation anzunehmen.
Sie erleben Gott ganz neu, ganz nah, mitten unter ihnen.

Diese Geschichten können uns Mut machen, wenn wir selbst
ungewollte Wüstenerfahrungen machen.
Wir können auch aktiv in die Wüste gehen.
So wie die Wolke und die Feuersäule den Rhythmus vorgeben zwischen
ausruhen und weitergehen,
so kann es für uns manchmal notwendig sein, zur Ruhe zu kommen,
uns auf das Wesentliche zu konzentrieren.

Vielleicht erleben wir dann selbst das Wunder, dass wir Gott
sehen und erleben. Uns selbst neu sehen und erleben.
Und spüren, wie Gott uns erfüllt und ganz neu macht.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,
bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.